

# Ensemble der Frische und Jugendlichkeit

Beachtlich gutes Zusammenspiel: Das Sinfonieorchester des KIT überzeugte mit Strauss und Mahler

Beethovens Egmont-Ouvertüre zum Aufwärmen: Mit jugendlicher Frische startet das Sinfonieorchester des KIT (ehemalige Universität) ins Konzert. Der Anblick dieses Ensembles muss einen Klassikliebhaber freuen. So viele junge Gesichter findet man nicht oft. Über hundert Namen von engagierten Musikern stehen im Programmheft. Klassische Musik spielt im Leben von jungen Leuten keine Rolle? Hier wird das Gegenteil bewiesen. Auch der Klang ist gar nicht alt oder verstaubt, die Passagen von op. 84 sitzen inklusive Dramatik scheinbar mühelos.

Mit einer ebenso jugendlichen Leidenschaft leitet Dieter Köhnlein dieses erfolgreiche

Amateurorchester (mit ein paar Ergänzungen aus dem Profibereich). Für das zweite Hornkonzert von Richard Strauss aus dem Jahr 1942 hat er den Profihornisten Christoph Eß engagiert. Auch hier: Frische und Jugendlichkeit, die Töne fließen weich aus diesem als knifflig verschrienen Instrument. Eß, Jahrgang 1984 und Solo-Hornist bei den Bamberger Symphonikern, wirkt geradezu entspannt auf der Bühne und strahlt eine Ruhe und Freude aus, die auf alle abzufärben scheint. Beim Orchester stimmen Dynamik und Zusammenspiel, die kurze Passage im Dreivierteltakt hebt sich deutlich ab, nur minimale Fehler. Als dieses Stück vorbei ist, gibt es auch vonseiten

der Mitmusiker enthusiastischen Applaus für Christoph Eß.

Nach der Pause dann der schwere Brocken: Gustav Mahlers Sinfonie Nr. 1. Darin finden sich zum Beispiel Vogelrufe nach der Winterstarre und Selbstzitate Mahlers. Mit dem Motiv von „Ging heut' morgen übers Feld“ aus seinem „Liederzyklus des fahrenden Gesellen“ spannt das KIT-Sinfonieorchester auch einen Bogen zu eigenen Konzerten, denn vor zwei Jahren hat es diesen Zyklus selbst gespielt. Jetzt ist die Spannung im ersten Satz kaum auszuhalten bis sie sich endlich zu einem Höhepunkt mit dramatischem Beckenschlag entlädt. An der einen oder anderen Stelle sind die

Streicher etwas unexakt, woanders ist davon aber keine Spur. Jüdisch-ungarische Musik ist zu erkennen, Balkan und Orient folgen im schnellen Wechsel, zackig und präzise.

Im dritten Satz dann ein bekanntes Motiv: Der „Bruder-Jakob“-Kanon, allerdings in Moll. In der Anweisung steht „feierlich und gemessen, ohne zu schleppen“, was allerdings manche Musiker leicht rennend ausführen. Zuletzt läutet die große Horngruppe stehend das Ende dieses epochalen Kraftaktes ein. Das Sinfonieorchester des KIT hat erneut große Werke mit beachtlich gutem Zusammenspiel auf die Bühne eines akustisch tadellosen Konzertsals gebracht. Anneke Brüning